

**Zeitschrift:** Geistesfreiheit  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 5 (1926)  
**Heft:** 9

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** Freiligrath, Ferd.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-407317>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers“ 9. Jahrgang

Erscheint monatlich

Adresse des Geschäftsführers:  
Geschäftsstelle der F. V. S.,  
Postfach Basel 5.  
Postcheckkonto V 6915



Die Uhr der Zeit läßt nicht zurück sich stellen,  
Denn vorwärts drängt der Zeiger ohne Rast,  
Und „vorwärts“ ruft's aus Millionen Kehlen, —  
Auch euch reißt's mit, die ihr den Fortschritt haßt!  
Ferd. Freiligrath.



Abonnementspreis:  
Jährlich Fr. 5.- (für Mitglieder der  
F. V. S. Fr. 4.-), halbjährlich Fr. 2.50  
(für Mitglieder Fr. 2.-)  
Insertionspreis:  
Die Millimeterzeile (einsp. 25 Cts.)  
(3 × 15 %, 6 × 25 %, 12 × 40 %)

## Die religiöse Welle.

Sind in der Geschichte, wie draußen in der Natur, «ewige, ehrne, große Gesetze» wirksam? Genauer: Ist die Geschichtswissenschaft in der Lage, auf Grund der Anerkennung allgemein gültiger Gesetze einzelne Begebenheiten bestimmt voraussagen zu können, so wie es die Naturwissenschaft z. B. auf Grund des Gravitationsgesetzes vorauszusagen vermag, daß jeder seiner Unterlage beraubte Körper auf die Erdoberfläche stürzt im Bestreben, sich dem Mittelpunkte der Erde zu nähern? Die Frage ist eher gestellt als beantwortet, und tatsächlich sind «historische Gesetze», soweit sie bisher aufgestellt und geltend gemacht worden sind, ein sehr umstrittener Punkt in der Geschichtswissenschaft, gewissermaßen eine Aufgabe für die neu erstandene Wissenschaft der Soziologie. Bestimmend für die Untersuchung dieser Frage ist der weltanschauliche Standpunkt, von dem aus geurteilt wird. Der Vertreter der marxistisch-materiellistischen Geschichtsauffassung wird aus seinem Denken heraus mit Recht die These vertreten, daß die streng gesetzmäßig verlaufenden ökonomischen Prozesse im geistigen und politischen Ueberbau ebenso streng gesetzmäßige Veränderungen und Umwälzungen zur Folge haben. Umgekehrt ist es gerade das Bestreben neuerer Philosophen (Windelband, Rickert), in der Geschichte die Einzigkeit, Einmaligkeit und Unvergleichlichkeit aller Ereignisse zu betonen und alle historischen Gesetzmäßigkeiten und Gesetzmäßigkeiten energisch zu bestreiten.

Wir lassen die Kontroverse auf sich beruhen. Uns beschäftigt mehr die Frage, ob wir überhaupt berechtigt sind, aus dem Einblick in den Ablauf der Geschichte Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen oder nicht, mag es sich nun dabei bloß um eine den Geschehnissen innenwohnende Regel und Ordnung oder aber um eine strenge Gesetzmäßigkeit handeln. Da läßt sich denn eine Tatsache nicht wegdisputieren: Gewisse historische Ereignisse folgen mit solcher Regelmäßigkeit und Konstanz aufeinander, daß sich der Gedanke, sie seien irgendwo unter der Oberfläche des Geschehens durch die eiserne Klammer eines Gesetzes mit einander verbunden, geradezu aufdrängt. Wir haben da im Auge vor allem die oft festgestellte und immer wieder festzustellende Tatsache, daß auf einen freiheitlichen und revolutionären Vorstoß hin von der Seite der Reaktion her ein Gegenstoß erfolgt. Diese Feststellung nun gilt sowohl für die rein politisch wie für die religiös-weltanschauliche Seite dieser Kämpfe. Wären wir imstande, durch die Decke der bloßen Erscheinungsweise dieser geschichtlichen Tatsachen nach unten durchzustoßen und könnten wir die Wurzeln all' dieser Geschehnisse bloßlegen, so würden wir sicher das hauptsächlichste Motiv für diesen ewigen Wechsel in der psychologischen Struktur des Durchschnittsmenschen finden, die eben nicht einheitlicher und klar durchschaubarer Art ist, sondern die neben einer starken Tendenz zur Beharrung und zu Konstanz ebenfalls eine sehr starke Tendenz zur Veränderung und Erneuerung aufweist. In ihrer maximalen Wirksamkeit lösen sich diese Triebe gegenseitig ab, Revolution und Reaktion werden schon psychologisch einander nahe gerückt. der Ablauf der Geschichte ist ein wellenförmiges Gebilde. Das gibt ja dem Antlitz des 19. Jahrhunderts die so eigen-

artig anmutenden, etwas unsicheren und zweideutigen Züge; es bringt politisch und weltanschaulich Umwälzungen von riesigem Ausmaß; es gilt als das Jahrhundert der Erfindungen und Entdeckungen, es hat besonders in seinem letzten Drittel naturwissenschaftliche Einsichten und Tatsachen mit einer solchen Energie und Tiefe erlebt und verkündet, daß jeder anständige Mensch, wie Nietzsche schrieb, dem Christentum den Rücken kehren mußte, daneben aber — und diese Züge werden meistens von unsren entwicklungsfröhnen Darstellern des 19. Jahrhunderts übersehen — suchte die weltanschauliche Reaktion, verkörpert in der katholischen Kirche, mit um so größerer Kraft jeweils wieder das verlorene Terrain zurückzugewinnen, versteifte sich in ihrer Dogmatik und gab der Physiognomie des 19. Jahrhunderts jene steinerne und unbeugsame Härte, vor der wir heute noch zurückshaudern. Es ist nicht nur das Jahrhundert der größten Befreiungen und Fortschritte, sondern auch der unerhörtesten Bindungen! Mit dem Konkordat Napoleons I. von 1801 fing es an, die nachfolgende Legitimität und politische Reaktion («heilige Allianz!») stärkte ohnehin alle Positionen der Kurie; der Jesuitenorden, 1773 von Papst Clemens XIV. aufgelöst, wurde 1814 feierlich wieder hergestellt; auf der ganzen Linie bekämpfte die Romantik die Aufklärung und deren Resultate, und was für stachelige Blüten die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Schoß der Kirche hervortrieb, ist uns allen noch in Erinnerung; wir erinnern hier nur an die *Encyclica* und den zugehörigen Syllabus von 1864, an die Unfehlbarkeitserklärung und den Antimodernisteneid. Auf jeden Schritt nach vorwärts aus dem Netz der Irrtümer und der Dunkelheit heraus spann die schwarze Spinne in Rom einen neuen Faden, legte sie eine neue Fessel um ihr Opfer, um es festzuhalten.

Wie sehr wir jetzt nach den kurzen revolutionären Erhebungen der Nachkriegsjahre in einem Zeitalter der Reaktion leben, braucht nicht besonders demonstriert zu werden; besonders nach der weltanschaulichen Seite hin sind die Perspektiven düster; dem Freidenker, der von hoher, einsamer Warte aus seinen Blick hinaussendet in die Umwelt, legt sich oft Angst und Beklemmung, zumindest Trauer und Schmerz auf die Brust angesichts der bleiernen, unheilschwangeren Wolke, die sich wie eine garstige Quelle über die Menschheit wälzt und alles verfinstert. Für alle Freigeister ist es ein erschütterndes Erlebnis, wie Staatsmänner ihre besseren Einsichten unterdrücken und verleugnen, um Rom gefällig zu sein und ihm Tür und Tor zu öffnen, wie Tausende und Abertausende von Charaktern dadurch zerbrochen werden (z. B. die Lehrerschaft in Bayern!), als Opfer hingeworfen derjenigen Macht, die doch auf alle Zeiten gebrandmarkt ist, deren Geschichte eine Kette von Irrtümern und Täuschungen, von Betrug und Verbrechen aufweist. Was kühne Generationen in heldenmütigem und verbissenem Kampf errungen haben — die Freiheit des Denkens und des Forschens —, ist in einigen Ländern wieder verloren gegangen, in andern stark gefährdet. Die schwarze Schmach für Europa! Halten wir sie fest, sprechen wir sie laut aus, diese treffende Umdeutung eines Schlagwortes aus der Nachkriegszeit!

Und der Protestantismus? Wendet Euren Blick nach